

Interview mit dem SOL-Magazin zu Rainer Castor

***SOL:** Volker, welche Art Bruder war Rainer Castor?*

Volker Castor: Rainer und mich trennen beinahe acht Jahre – es verging eine gewisse Zeit, bis er mich »für voll« nahm. Wir gingen natürlich stets vorbildlich miteinander um ... er war stärker und ich war flinker. Er erwischte mich nur ganz selten. Kann mich nur an ein einziges Mal erinnern, dass ich – natürlich völlig unschuldig – am ausgestreckten Arm unter der kalten Dusche landete. Naja, ein Rheinlandmeister im Kugelstoßen, der einen zappelnden Zwerg festhält, der sich größte Mühe gibt, dass beide pitschnass werden.

Aus der gleichen Zeit habe ich noch immer den von Rainer liebevoll gestalteten Sonderausweis als »Spezialagent der Space Division« und die Bilder von Burgen und Wikingerschiffen, die er für mich gemalt hat ... also ein toller Bruder, den man jedoch besser in Ruhe ließ, wenn er an der Schreibmaschine saß.

Für mich war er in vielen Dingen ein Vorbild. Er weckte mein Interesse, neugierig zu sein. Wir sprachen über Geschichte, Biologie, Naturkunde ... der beste Weg, altklug zu werden.

Später nannte er mich mal in einem Interview seinen »schärfsten Kritiker«. Irgendwann nahm er mich also »für voll«. Er sprach niemandem nach dem Munde – erwartete das aber auch nicht von seinem Gegenüber. Man durfte ruhig anderer Meinung sein, hatte das dann aber zu begründen. Er war mein Freund – und ich vermisse ihn sehr.

***SOL:** Wer war Rainer Castor für die PERRY RHODAN Serie?*

Volker Castor: Ein Gewinn. Der Rhodan-Kosmos faszinierte ihn und ich erinnere mich sehr gut daran, wenn er mir die Ergebnisse wochenlanger Arbeit zeigte – zum Beispiel Excel-Dateien, um fremde Planetensysteme zu entwerfen. Seine Kollegen im Team schätzten sein profundes Wissen und seinen unermüdlichen Einsatz – und fürchteten seine Grantigkeit. RHODAN war ihm da wohl oft zu wichtig. Da verstand er keinen Spaß. Das war heiliger Boden ... niemand stellt einen Holzkohlegrill in den Kölner Dom, um Würstchen zu braten. An einem Freitag.

SOL: *Wie hat sich seine Grantigkeit denn bei der Zusammenarbeit geäußert?*

Volker Castor: Ich kann mir nicht vorstellen, dass es irgendeine Kollegin oder einen Kollegen gegeben hat, mit der bzw. mit dem Rainer sich nicht einmal heftig gestritten hätte. Das vermute ich, weil ich ihn kenne und nicht, weil er mir so etwas brühwarm erzählt hätte – Streit war für ihn etwas unter vier Augen. Er spielte direkt und nicht über Bande. Manchmal vielleicht zu direkt. In Gedanken hielt er wohl so manchen auch mal unter die kalte Dusche.

Ich kann mich gut daran erinnern, dass ich ihn einmal besuchte und Rainer eine düstere Zornwolke umgab. Er ärgerte sich gerade über den Plan eines Kollegen: Eins der Raumschiffe sollte auf eine Erprobungstour geschickt werden, um das Schiff auf Herz und Nieren zu testen ... bei halber Lichtgeschwindigkeit und einem Flug von der Erde zur Sonne. Mir war klar, dass das wohl nur eine Viertelstunde dauern würde und meinte zu ihm: »Tja, da müssen die sich aber ranhalten.« Er nickte nur grinzend. Wenn er zornig war, half nur Humor.

Rainer schätzte seine Kolleginnen und Kollegen im Team und der Redaktion wirklich sehr (er hätte sich sonst gar nicht so sehr über sie aufregen können) ... die waren Familie für ihn – ich hoffe, dass er ihnen das auch mal gesagt hat.

SOL: *In welchem Alter hat Rainers Interesse für Science Fiction angefangen?*

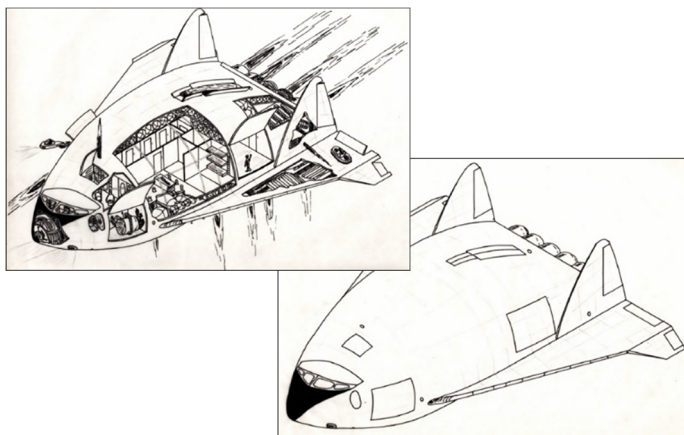
Volker Castor: Das war Ende der Sechziger. Die Mondlandung. Er erzählte, wie er 1969 vor dem Fernseher lag, als Neil Armstrong seine ersten Hüpfer auf dem Mond machte – ich kann mich selbst nicht mehr daran erinnern. Bei mir drückten sich wohl gerade die ersten Zähne durch den Gaumen. Im Kino lief 2001: *Odysee im Weltraum*. Rainer sprach oft davon, dass ihn damals im Fernsehen insbesondere die Raumpatrouille Orion begeisterte – später war die Eröffnungsmelodie der Fernsehserie die Startsequenz seiner Rechner.

Rolf Ulricis Monitor-Romane faszinierten ihn als Kind. Beim ersten Monitor-Roman war er vielleicht zwölf und er zeichnete die Raumschiffe der Romanserie im Stil der PERRY RHODAN-Risszeichnungen. – Ulricis Romane überlappten sich mit der be-

ginnenden RHODAN-Begeisterung.

SOL: *Hast du da noch was an Zeichnung?*

Volker Castor: Ja, ich habe alles aufgehoben. Hier siehst Du einen »Monitor« mit geöffneten Klappen und Schnitten.



SOL: *Wie entstand sein Zugang zu RHODAN?*

Volker Castor: Zu PERRY RHODAN stieß er Anfang der Siebziger. Die Erstauflage war damals im Cappin-Zyklus oder im Schwarm-Zyklus. Er las die erste, zweite und dritte Auflage parallel und füllte sehr schnell die Lücken durch einen antiquarischen Buchladen. Viele der alten Heftromane tragen den Preisstempel des Antiquariats. Ich glaube, er brauchte wohl zwei Jahre, um auf den aktuellen Stand zu kommen. Im Konzil-Zyklus hatte er mit Heft 687 die Erstauflage erreicht. Das war im Jahr 1974, und er war dreizehn Jahre alt.

SOL: *Wie hat er seine Sammlung behandelt?*

Volker Castor: Rainer las immer mit einem Stift – so besonders der Inhalt ... so wenig interessierte ihn das Medium. Randmarkierungen, Unterstreichungen und Eselsohren für wichtige Passagen finden sich in jedem Romanheft – auf fast jeder Seite.

Doch seine Sammlung hatte ein besonderes Flair – auch mir, dem kleinen Bruder, war klar, dass man davon die Finger zu lassen hatte ... keins der Hefte ist bekritzelt oder hat eingerissene

Seiten.

SOL: *Er hat als Zwölfjähriger schon Randnotizen gemacht?*

Volker Castor: Ja, das begann sehr früh. Dazu brachte ihn ein Lehrer. Es ist ein System von Randmarkierungen. Die schwächste Form ist eine Wellenlinie am Rand (*»interessant«*). Das steigert sich über durchgezogene Linien und offenen Kästen bis zum ausgemalten Kasten. Die wichtigste Form sind unterstrichene Textstellen, mit einem ausgefüllten Kasten am Rand – und die Seite hat ein Eselsohr (*»auf gar keinen Fall vergessen«*). Er war so sehr daran gewöhnt, dass auch einige der Bücher so bearbeitet sind, die er sich von mir ausgeliehen hat.

SOL: *Wie kam er dazu, direkt für PERRY RHODAN zu arbeiten?*

Volker Castor: Das geschah in drei Schritten. Rainer war dreiundzwanzig, hatte zwölf Jahre alles aus dem RHODAN-Kosmos eingesogen wie ein Schwamm. Bis dahin waren neun Romane entstanden, die mit Rhodan oder Atlan nichts zu tun hatten.

Damals fasste er sich ein Herz und schrieb eine kleine Liste (etwa zwanzig Seiten) mit all den Erinnerungsandeutungen und offenen Enden, die er in den Hefromanen und Taschenbüchern in Bezug auf Atlan gefunden hatte. Zu dieser Liste legte er auch gleich drei eigene Atlan-Zeitabenteuer und schickte alles über Willi Voltz an den Verlag.

Die Zeitabenteuer wurden abgelehnt und die Liste mit Fragen vorerst nicht weiter beachtet ... bis dann ein Brief von Hanns Kneifel eintrudelte, der schrieb, die Romane hätten ihm einen Heidenspaß bereitet und die Liste hätte ihn auf ein paar gute Ideen gebracht.

SOL: *Welche Ideen?*

Volker Castor: Ich erinnere mich daran, dass Rainer – unter anderem – die Frage stellte, warum Atlan niemals versucht hat, die Venusfestung zu erreichen ... Larsaf II war ja nicht so weit entfernt und dort stand doch ein funktionsfähiger Hyperfunksender bereit.

Die Ergebnisse waren 1985 Hanns Kneifels Taschenbücher 266

und 271 mit dem Flug zur Venus. Als kleines Dankeschön erschien 1986 in Taschenbuch 276 der Kontrollroboter Raicastor, der verpflichtet sei, *»die zentrale Befehlsstelle von dem Ausmaß der geänderten Umstände zu verständigen. Raicastor gab Alarm.«*

Der Kontakt zu Hanns Kneifel verdichtete sich und Rainer wurde von ihm in Planungen und Recherchen eingebunden. Anfang 1992 entschloss sich der Verlag, ab Herbst 1992 die Blaubände herauszubringen. Hanns und Rainer erarbeiteten ein erstes Grobkonzept, das abgelehnt wurde. Jeder Blauband sollte vier Taschenbücher aufnehmen – und die beiden hätten gerne ab dem fünften Blauband immer drei alte mit einer neuen Geschichte kombiniert.

Zu dieser Zeit schrieb Rainer das Manuskript zu Taschenbuch 396 *»Für Arkons Ehre«*, und es wurde vom Verlag und der Redaktion angenommen.

Kurz darauf schrieb er den *»Blutvogt«* – ein historischer Roman, der nichts mit dem RHODAN-Kosmos zu tun hat, der jedoch von der Länge her eher Rainers Naturell entsprach. Anfang 1997 waren die Arbeiten am dreizehnten Blauband abgeschlossen und es war eine Lücke zu füllen – drei Blaubände sollten komplett neu erstellt werden.

Der Verlag hatte den Mut, die Arkon-Trilogie einem jungen Autor anzuvertrauen, der bis dahin gerade mal zwei Rhodan-Taschenbücher veröffentlicht und für ein drittes vorgesehen war, doch noch keinen Heftroman für die Serie geschrieben hatte. Ich glaube, dass das Experiment gelang.

Daraufhin wurde Rainer von der Redaktion ins Team berufen. Dazu sagte er, dass sich zur Freude auch ein *»gerüttelt Maß an Bescheidenheit«* eingestellt hätte.

SOL: *Wie ging er beim Bearbeiten der Ursprungsromane vor?*

Volker Castor: Die Arbeiten an den Blaubänden 17 bis 45 begannen regelmäßig mit der sehr gründlichen Sichtung der ursprünglichen Heftromane – von den 850 ATLAN-Romanen sollten die 160 Heftromane mit Atlans Jugendabenteuern in den Blaubänden eine neue Heimat finden. Rainer wollte möglichst viel aus den alten Romanen erhalten, doch manche Szenen fielen

dem Rotstift zum Opfer, und an anderen Stellen waren Ergänzungen zwingend notwendig. Die Jugendabenteuer waren ja über die gesamte ATLAN-Serie verstreut und mussten nun gemeinsam sinnvolle Romane ergeben.

Ab 1999 übernahm Rainer die wöchentliche Kolumne in jedem PERRY RHODAN Hefroman. *Naja, eine Seite pro Woche, das kann doch nicht so schwer sein*, mag mancher vielleicht denken. Weit gefehlt. 4.000 Anschläge pro Woche – bei Themen, zu denen er regelmäßig ganze Bücher hätte füllen können ... das fiel ihm nicht immer leicht.

SOL: *Wie hat er seine Aufzeichnungen gemacht, wie war sein Ordnungssystem? Hat er digitalisiert?*

Volker Castor: Natürlich füllen Rainers Arbeiten und Recherchen mehrere Festplatten, doch sein wichtigster Computer war er selbst. Die von ihm bearbeiteten Heftromane waren sein größter Schatz ... und die vielen Zettel und handschriftlich kommentierten Ausdrucke von E-Mails, Expos und Skizzen. Das Ordnungssystem war einfach: unten war alt und oben neu (die Stapel waren so hoch wie seine Schreibtische). Schreckliche Tage waren immer die, an denen einmal ein solcher Berg umkippte – da ließ man ihn besser in Ruhe.

SOL: *Konnte man so eine Masse an Material überhaupt noch sichten?*

Volker Castor: Ich habe mich bemüht, die Papierberge in Aktenordnern so zu konservieren, wie ich sie vorgefunden habe. Das Ergebnis sind zwei Archivräume und eine Garage voller Akten und Umzugskartons.

Nach Rainers Tod habe ich alles für die Redaktion zusammengestellt, was elektronisch verfügbar war. Naja, besonders einfach hat er es keinem gemacht (warum auch: er kam damit zu recht).

Entsprechend den Papier-Stapeln sind da zunächst einmal seine 300 Arbeitsarchive ... vergleichbar Posteingangs-Körbchen. Wenn eins »voll« war, wurde das nächste angelegt. Also Nr. 1 war alt und Nr. 300 neu. Also 300 Ordner mit tausenden Dateien, die ihm zu diesem Zeitpunkt wichtig waren.

Die von ihm selbst erstellten Dateien sind in Verzeichnissen (Word, Excel, Corel, PowerPoint usw.) grob vorsortiert ... man muss schon recht genau wissen, wonach man sucht. Leichter wird es auch bei den Dateien nicht. Zigtausende Excel-Dateien mit Berechnungen zu Sonnensystemen und Sternenkarten ... nur durch Laufnummern bzw. die Nummer des Romanheftes zu unterscheiden.

Rainer war der eigentliche Computer und fand sich zumeist wunderbar zurecht. – Die »Biokomponente« war in seinem System die Wichtigste. *Positronisch-Biologisch* ... ach, lassen wir den alten Witz.

Ab und zu wirkte er auch mal fahrig (»ich suche einen Zettel«). Man befand sich mit ihm inmitten all dieser Papierberge und schaute sich nachdenklich um. »Tja, dann ...«

SOL: *Hatte er eigentlich Einfluss auf die Gestaltung der Posbis? Die haben sich im Lauf der Seriengeschichte ja sehr verändert.*

Volker Castor: Es gibt dazu von ihm sehr umfangreiche Recherchen und Dossiers für das Team. Doch ich glaube, er hat diesen Prozess eher unterstützt als angestoßen.

SOL: *Wie funktionierte Rainers Kontakt zu den Autorinnen und Autoren?*

Volker Castor: Zu Beginn der Arbeiten mit Hanns Kneifel per Brief und Fax ... und langen Telefonaten. In ein oder zwei Fällen bekam Rainer die Druckfahnen erst so spät zum Gegenlesen, dass letzte Nachkorrekturen nicht mehr möglich waren. Das waren die Blaubände ohne Vorwort oder Nennung des Autors. Später war das viel reibungsloser – und gegen Ende der Neunziger auch per E-Mail erheblich leichter und schneller.

SOL: *Gab es Autoren, die für ihn besonders wichtig waren?*

Volker Castor: Im RHODAN-Kosmos sicherlich Karl Herbert Scheer, Willi Voltz, Kurt Mahr, Peter Griese (diese Liste ist nicht abschließend – hier bitte ich um Nachsicht). Besonders verband ihn die Freundschaft zu Hanns Kneifel und Uwe Anton (auch diese Liste ist nicht abschließend ... ich nenne nur die beiden, bei denen ich mir absolut sicher bin).

Außerhalb der RHODAN-Serie schätzte er die historischen Romane von Hanns Kneifel. Rainers Spektrum war groß – von Stephen King bis Frank Herbert und Stephen Baxter. (Und zumindest bei Stephen King und Frank Herbert hat er mich mit seiner Begeisterung angesteckt).

SOL: *Und der Kontakt zur Redaktion? Also, gaben die quasi Bestellungen auf und er hat das bearbeitet?*

Volker Castor: Die Zusammenarbeit mit Robert Feldhoff sah so aus, dass Robert die Expos in einer frühen Grobversion per E-Mail an Rainer schickte und die Stellen markierte, die von Rainer ergänzt bzw. festzulegen waren.

Bei späteren Projekten war Rainer stärker involviert. Ich erinnere mich zum Beispiel daran, dass Uwe Anton grob die Konzeption zu Centauri mit Klaus N. Frick abstimmte und daraufhin gemeinsam mit Rainer verfeinerte. Rainer erstellte dann die Daten-Exposés (Technik, Sonnensysteme, Geographie, Sternenkarten, Entfernungstabellen etc.)

In anderen Fällen gab es Wünsche direkt aus der Redaktion – ich werde niemals Rainers entsetzten Ausruf vergessen: *»der Ringwulst soll weg«* ... Napoleon war bei Waterloo wohl ebenso begeistert, als da nicht Marschall de Grouchy, sondern Blücher auf dem Schlachtfeld erschien. – Doch anders als bei Waterloo gab es in Sachen Ringwulst einen Kompromiss, mit dem alle Seiten gut leben konnten. Glaube ich.

SOL: *Woher zog Rainer seine Ideen?*

Volker Castor: Aufgrund der Fülle, die er für PERRY RHODAN lesen musste, kam er immer seltener dazu, sich anderes anzuschauen. Rainer war vielseitig interessiert. Wenn wir uns trafen, war PERRY RHODAN oft nur ein Randthema – auch wenn man sich das bei »Raicastor« nicht denken mag.

Historisches und naturwissenschaftliches ... herrlich kunterbunt. Sei es nun der Vogel von Sakkara, neue Keilschrift-Übersetzungen oder die Frage, wie sich ein Meteoriteneinschlag auf der anderen Seite der Erde auswirkt. Dazu zeigte er mir seine Berechnungen zum »Dinosaurier-Meteoriten« und den indischen Lava-feldern. *»Wo lag denn damals Indien?«* Er sah mich nur ruhig an und ich wusste genau, dass er in den nächsten Stunden alle

Karten recherchieren würde, die die Kontinentaldrift berücksichtigten.

Wenn ich ihm ein Geschenk machte, wusste ich, dass ich ihm mit dicken Romanen keine Freude machen konnte – dafür hatte er keine Zeit. Bücher und insbesondere gutes Bildmaterial über Ozeane, Wüsten, Gletscher, die mochte er sehr.

SOL: *Rainer hat Raumschiffe entworfen und Planetensysteme. Hatte er besondere Lieblinge?*

Volker Castor: Ich glaube, das jeweils nächste Projekt war sein Liebstes. Die Datenblätter zur JULES VERNE umfassen etwa 60 Seiten und die der RAS TSCHUBAI ungefähr 120 ... das ist schon eine enorme Arbeit. Da drin stecken mehrere Monate Arbeit.

Rainer schrieb jedoch nur jeweils einen Roman, in dem eins der beiden Raumschiffe vorkam – und ich hoffe, er war nach dem »Totalschaden« der JULES VERNE nicht zu kritisch, wenn man ihm die RAS TSCHUBAI mit »Kratzern im Lack« wieder vor die Tür stellte. Zumindest kümmert man sich um sie, wie man mir erzählt hat. Tja ... *baby you can drive my car*.

SOL: *Verena Themsen arbeitet ja eng mit den Risszeichnern zusammen. Hat Rainer das auch schon gemacht?*

Volker Castor: Ja, das hat ihm immer große Freude bereitet. Offiziell übernahm er das im letzten Jahr vor seinem Tod. Ich glaube, er hätte gerne noch einige interessante Impulse gegeben.

SOL: *Wie ging er mit fannischen Anfragen um?*

Volker Castor: Als es den Con in Sinzig noch gab, war Rainer oft dort – und sehr gerne. Mit Kurt Kobler verband ihn eine enge persönliche Freundschaft (ihn greife ich heraus, weil ich weiß, dass Rainer mit Kurt in regen Kontakt stand). Der Kontakt mit den Fans war ihm wichtig – und er war wohl anonym auf Per-rypedia und in einigen Foren aktiv.

SOL: *Er hat sich meines Wissens auch mit der arkonidischen Sprache beschäftigt. Wie ging er dabei vor?*

Volker Castor: Rainer sammelte alle arkonidischen Wörter und

Begriffe, die bereits einmal verwendet wurden, und versuchte diese in ein linguistisches Gesamtsystem zu bringen. So entstand ein kleines Wörterbuch.

Zur Erfindung neuer Wörter programmierte er sich eine Excel-Datei, die auf Silbenebene Verkettungen erstellt. Ich denke, so sollte der Klang harmonisiert werden – ich verstehe die Logik hinter den Formeln, weiß aber nicht, ob er diese Datei vielleicht nur als Inspirationsquelle nutzte.

SOL: *Warum gerade die arkonidischen Kultur?*

Volker Castor: Rainer faszinierte die Kombination aus einer technologisch hochstehenden Kultur und einer Feudalgesellschaft mit ihrem höfischen Pomp und den Palastintrigen. Gleichzeitig fasste er in Datenbanken alles zusammen, das mit arkonidischer Kunst, Literatur oder Rechtsbräuchen zu tun hatte.

Rainer reizte es, das alles aus Sicht Atlans zum Leben erwecken zu dürfen. Atlan konnte auch mal politisch unkorrekt sein. Durfte kompromissloser oder zynischer als Rhodan sein und blieb gleichzeitig den schönen Dingen zugetan. Dazu kommt, dass Atlan – als Langlebiger – aus eigenem Erleben mehr über die terranische Geschichte weiß als die Terraner selbst. Rainer nannte ihn mal den »Archetypus des strahlenden (Helden) Prinzen«.

SOL: *Hat er grundsätzlich selbst gesammelt oder hat er, wie seinerzeit die Brüder Grimm, Zulieferer gehabt?*

Volker Castor: Ich glaube, er war eher die »schnelle Quelle« für die anderen. Alle Autorinnen und Autoren im Team sind umgeben von einem Berg von Datenblättern und Hintergrundinformationen (als Beispiel sei hier nur die unglaubliche Arbeit von Heiko Langhans oder Michael Thiesen erwähnt) – doch bei Rainer konnten sie sich sicher sein, dass der das auch tatsächlich alles gelesen hatte ... oder schnell fündig wurde. (*»Welche Farbe hat noch mal das Plasma der Posbis?«*)

SOL: *Hat er auch für eigene Projekte solch einen Aufwand getrieben? Gibt es seine alten Romane noch, bevor er zum RHO-DAN-Team kam? Worüber gingen sie?*

Volker Castor: Etwas Ähnliches hatte er viele Jahre zuvor zu

seinem ersten Gea-Roman erarbeitet. Der erschien jedoch deutlich gekürzt und ohne die umfangreichen Anhänge.

Seine alten Romane liegen nur in Schreibmaschinenfassung vor. Ich brachte alle Aktenordner zu einem Unternehmen, das Belege digitalisiert. Nun gibt es sie zumindest in Dateiform – und ich bin etwas beruhigter.

Er arbeitete bis zu seinem Tode an einer Neufassung seiner Romane. Von den fünfzehn Bänden existieren vier in einer überarbeiteten Version. Die habe ich für die Familie drucken und binden lassen. Der unglücklich gekürzte Gea-Roman ist eigentlich der Auftakt zu einem Zyklus, der als Arbeitstitel »Die Apokalypse der Menschheit« trägt. Der Hintergrund ist die Idee eines implodierenden Universums (ein »Big Crunch« führt zu einem »Big Bang«) und umfasst den Konflikt mächtiger Wesenheiten, sich von einem Universum in ein anderes zu retten. (*»Etwas kleiner hast Du es nicht?«* – »Nö.«)

SOL: *Hast du Wünsche zu den Aktivitäten deines Bruders gehabt?*

Volker Castor: Als sein »schärfster Kritiker« hätte ich es gerne gesehen, er hätte die Arbeiten an seinen eigenen Projekten nicht so sehr vernachlässigt. Es hätte auch ein weiterer historischer Roman sein können – ich wäre gerne mit dem Gral des Blutvogtes durch die Jahrhunderte gereist ... insbesondere, da gegen Ende des Romans der durchaus sympathische jüngere Bruder einer Hauptperson (das liest man doch gerne) dem *Blutvogt* begegnet und diesen charakterisiert: *»Und in den Armen dieses ... dieses ... bist du gestorben? Armer Bruder!«*. Die Abenteuer des jüngeren Lübecker Handelsherren hätten spannend sein können.

SOL: *Stichwort »gestorben«. Rainer starb damals sehr überraschend. Darf ich dich fragen, was mit ihm los war?*

Volker Castor: Ich muss vorausschicken, dass Rainer seit seiner Jugend an starken Rückenschmerzen litt – daran war er gewöhnt und die Ärzte konnten ihm nicht helfen (Morbus Scheuermann). Ab dem Frühjahr 2015 litt er erneut an schlimmen Schmerzen, doch diesmal seien sie ein »klein wenig anders«. Tja, diesmal war es auch etwas anderes. Bei ihm machte sich eine leichte Herzschwäche bemerkbar. Langsam sammelte sich Flüssigkeit

in der Lunge – das hätte ein Arzt sofort erkannt und leicht behandeln können.

Die Lage verschlimmerte sich zusehends. Die Schmerzen strahlten weiterhin aus – und noch immer glaubte er an seine »normalen« Rückenschmerzen ... dafür ging er nicht mehr zum Arzt. Im September 2015 erlitt er mehrere Herzinfarkte und starb dann im Krankenhaus.

Das Traurige daran ist, dass man ihm bis zum Sommer 2015 gut hätte helfen können ... und wenn er ein wenig mehr Bewegung gehabt hätte, wäre es vielleicht gar nicht so weit gekommen. Fast zwanzig Jahre lang verließ er nur ganz selten das Büro. Ein alter Hund aus dem Tierheim, der den Tag verschläft, Rainer aber zweimal am Tag vor die Tür gezwungen hätte, wäre bereits ausreichend gewesen.

SOL: *Habt ihr eigentlich privat auch über PERRY RHODAN gesprochen oder hattet ihr andere gemeinsame Themen?*

Volker Castor: Manchmal, wenn er in »Tüftellaune« war, zeigte er mir Skizzen zu ersten Ideen – ich kann mich da an die Entwicklung und Berechnung der Kolonnenforts erinnern.

Doch meistens spielte PERRY RHODAN keine Rolle ... vielleicht war ihm ganz recht, dass es auch mal um andere Dinge ging. Historisches und naturwissenschaftliches. Ich erzählte ihm von den Romanen, die mich begeisterten, da ich wusste, er würde keine Zeit finden, sie zu lesen (zu »spoilern« ist sonst nicht meine Art). Er berichtete über Neues aus der Astrophysik ... doch so sehr er sich auch bemühte: dunkle Materie ... und insbesondere dunkle Energie: dafür bin ich vielleicht doch zu blöde. Er wusste, wovon er sprach – ich irgendwann nicht mehr.

Oder wir unterhielten uns über UFOs und Übersinnliches – Rainer kannte meine Meinung: sehr viel Spreu und nur sehr wenig Weizen. Doch dieses Thema fesselte ihn bereits seit seiner Jugend und manchmal hatte ich den Eindruck, es machte ihm die biblischen Vergnügen, mich an die Decke gehen zu sehen. (*»Natürlich haben die Ägypter die Pyramiden erbaut!« – »Warst Du dabei?« – »Nenn mich Imhotep.«*)

Wir sprachen auch über mögliche Projekte und Rainer testete einige Ideen zu historischen Romanen an mir aus. Er wäre gerne

mit Leif Eriksson auf Entdeckungsfahrt gegangen. (Und ich hätte gerne darüber gelesen).

Umgekehrt war es genauso. Ich berichtete ihm über Geschichten, die ich gerne einmal schreiben würde (über »ungelegte Eier« redet man nicht – Rainer war der Einzige, mit dem mir das möglich war). »*Oh, nicht schlecht*«, war oft sein größtes Lob und grinste ... ich wusste, was nun kam: »*Die Idee ist wirklich gut, doch da gibt es ein Detail, das hat es bei RHODAN schon gegeben.*« (Gibt es irgendetwas, das es nicht bereits bei RHODAN gegeben hat?)

Nur ganz selten fragte Rainer um Rat (»ich hänge«). Einmal ging es um eine Raumschlacht und ich machte selbstverständlich exzellente Vorschläge ... von denen wohl keiner umgesetzt wurde – gut, ich übersetzte sein Problem in die Welt eines Horatio Hornblowers oder eines Jack Aubrey und die kommandierten als Romanhelden britische Fregatten, doch das Reden über den Fall brachte ihn über das Hindernis und als er am Telefon ungeduldig wurde, wusste ich, Rainer hatte seine Lösung gefunden.

SOL: *Ich würde dich aber trotzdem gern noch ein wenig genauer über seine Arbeitsweise befragen. Und zwar die Excel-Tabellen. Du hast mir zwei Aufnahmen von Dateioberflächen gezeigt. Was hat Rainer mit Excel gemacht?*

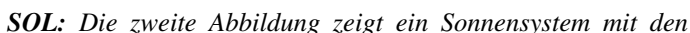
Volker Castor: Mit dem »Sonnensystem-Baumeister« hat Rainer ein Excel-Programm erarbeitet, das ihm half, fremde Sternensysteme zu entwerfen. Das Programm war auf drei Sonnen begrenzt und vergleicht diese mit Sol.

Gleichzeitig berechnet die Datei die Planetenbahnen zu einem gewissen Zeitpunkt, etwaige Ringe und die Bewegungen von bis zu neun Monden für jeden Planeten – das konnte manchmal wichtig sein: wann ist welcher Mond am Himmel zu sehen? Das »Science« in Science-Fiction war Rainer sehr wichtig.

Im Beispiel (nächste Seite) ist das erste Excel-Blatt zum Arkon-System zu sehen.

SOL: *Und was genau sehe ich da? Magst du ein paar Bestandteile erläutern?*

Volker Castor: Das Beispiel zeigt das Arkon-System. Also ein System mit nur einer Sonne – deshalb sind die Felder für mögliche weitere Sterne freigelassen. Die jeweilige Masse und der Durchmesser werden als Faktor im Vergleich zu Sol eingegeben. Spektraltyp, Subtyp und die Klasse können aus einem Menü ausgewählt werden – der »Rest« berechnet das Programm und ermittelt die Lebenszone als Ring in AE. Das hilft bei der Verteilung der Planeten auf einem anderen Excel-Blatt. Das Programm macht wohl Standard-Vorschläge (analog zum Sol-System), die aber manuell angepasst werden können.



Kreisbahnen von Planeten. Über das Selbsterklärende hinaus, in welchem Ausmaß hat er das alles durchgeplant und beschriftet?

Volker Castor: Das Programm berechnet bis zu dreißig Planeten, von denen maximal zwanzig dargestellt werden können. Die Abbildung lässt sich per Schiebe-Regler vergrößern. Das ist besonders für die inneren Planeten nützlich. Es lassen sich die Bewegungen aller Planeten in einem bestimmten Zeitabschnitt darstellen (Zeitdifferenz von Datum 1 und Datum 2). Das kann nützlich sein, wenn man die Planetenkonstellation zu verschiedenen Zeiten der Handlung benötigt.

SOL: *Magst Du uns ein paar private Fotos Deines Bruders aus seiner Kindheit oder Jugend geben?*

Volker Castor: Nein. Er hasste es als Kind fotografiert zu werden – und das sieht man ihm sehr deutlich an.

SOL: *Danke für die Auskünfte.*

Volker Castor: Sehr gerne.

Veröffentlicht im SOL-Magazin Nr. 113, 2024

